

„Der seinen Ton vernommen,
Wenn ihm die Ruh' geraubt!“ —
„So singe! — spricht der König —
Doch fehlst Du, wahr' Dein Haupt!“ —

Der Jüngling blickt nach oben —
Greift in die Saiten dann,
Und hebt in sel'gen Tönen
Ein Lied von Liebe an;

Ein Lied von jener Liebe,
Die irdisch nicht, die groß,
Die ewig ist, das Weltall
Hält wie ein Kind im Schooß;

Die nie vom Stoff bezwungen,
Nicht wanket, nie erstickt,
Neonen überdauert,
Nicht um Vergeltung wirbt,

Die Gegenliebe spendet,
Wie diese Welt nicht giebt! —
„Und ich allein — ruft grausend
Der Fürst — bin ungeliebt!“ —

„Ha! jekt, Du falscher Sänger,
Erkenn' ich Deinen Sinn!
Du wagst, mir noch zu zeigen,
Wie ich vernichtet bin

„Im Glauben, Lieben, Hoffen,
Versanken in dem Meer
Des Zweifels, und verloren!“ —
Hier greift er nach dem Speer,

Er ziele nach dem Jüngling,
Und dann mit starker Hand
Entschleudert er das Eisen —
Doch dieses trifft die Wand.

Der Sänger, unerschüttert,
Erhebet stolz das Haupt:
„Erbebe vor Jehova,
Der nicht den Mord erlaubt;

„Nicht bei der Feinde Dräuen,
Nicht bei der Deinen Spott!
Nun Du Dich selbst verlassen,
Nun erst verläßt Dich Gott!“ —

E. v. Wachsman.

Briefe über Pompeji.

(Fortsetzung.)

Die angrenzenden, dunklern oder lichtern Felder sind nun gleichsam nur der Zierrath, der Schmuck, die Einfassung zum mittlern. Das untere, dunklere bietet Ihnen nach demselben Gefühl der Einsalt zuweilen nichts Anderes dar, als einen ganz kleinen, wunderlieblichen Pfau, oder Schwan, oder ein Crepserdchen, eine Gemse, eine Schwalbe, ein Fischchen, ein Hirschchen, oder auch eine Vase, ein Trinkgeschirr, häufig auch eine phantastische Gestalt der Einbildung, eine Zusammensetzung von mehreren Thieren.

Kränze und Blumenguirlanden, aber von sparsamer, mäßiger Fülle, verbinden zuweilen diese Figürchen; noch öfter sind sie allein. Die mittleren Einfassfelder von hellerer Farbe sind gewöhnlich Architektur und stellen Säulen und Tempelchen oder andere Gegenstände der Baukunst dar, alle schlank und lustig, heiter und durchsichtig, oft eine kleine Perspektive, oft mit der Staffage eines Vögelchens, gewöhnlicher noch, wie im Pantheon, wie im Hause des Poeten, im Hause des Castor und Pollux, architektonische Umgebung zu einer einzelnen Figur. Das obere, lichte Feld enthält Arabesken, im Verhältniß zum Sockel und in Beziehung auf seine drei Theile. Amorinen in allen ersinnlichen Beschäftigungen, bald mit Thieren und Vögeln, bald mit Leyern und Blumenkränzen, bald fahrend, bald fliegend, sind übrigens die häufigsten Figürchen jener einfassenden Felder, und meist so klein und niedlich, daß sie eben noch recht deutlich sind, immer aber im Verhältnisse zu der Mittelfigur oder Mittelgruppe stehen. In diesen vier Eckfeldern treffen Sie unvergleichliche Malereien, wie im Hause des Castor und Pollux, wo die vier fliegenden Paare, je Weib und Mann, die etwas winkeligen Beine der Letzteren ausgenommen, in Leichtigkeit und Anmuth von den Grazien selbst an die Wand gehaucht zu seyn scheinen. Je nach der Bestimmung des Zimmers, oder Saales, oder sonstigen Hausraumes nun richten sich auch die Gegenstände der Malerei. Die in den unteren und oberen Feldern angebrachten Garten- und Feldfrüchte, die mannigfaltigen Geschöpfe des Waldes, der Lüfte und des Meeres, Gewild und Hausthiere, sammt den Geräthen zum Trinken und Essen, zeigen Ihnen an, daß hier gespeist worden; das Schreibgeräthe und Aendes im Hause des Poeten, deutet auf Bibliothek- und Studirzimmer, besonders aber sagen Ihnen die lustigen Darstellungen, die häufig unsere Begriffe von Sittsamkeit übersteigen, daß in diesem Gemache den süßen Freuden der Venus gehuldigt wurde. In den beiden Häusern, die ich Ihnen als die schönsten und interessantesten bezeichnet, verrathen die kleinen, geheimen Zimmerchen unverzüglich die Feier jener Mysterien, hier ist die fliehende Daphne, die sich in demselben Moment in den Lorbeer verwandelt, da sie Apoll umfassen will, sonderbarerweise jetzt als obscönes Gemälde zugedeckt; dort Venus und Amor, oder Amor und Psyche, und was sonst Bezeichnendes da seyn mag. Wie ich Ihnen schon bemerkte, so sind unanständige Darstellungen nichts Seltenes; nicht immer jedoch sind sie launig genug, daß man sie mit Vergnügen ansehen